

# In Paris

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429232>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Altes Lied und neue Weise.

Neu ließ der Teufel sich beschlagen  
An seinem schändlichen Verderb;  
Im feingeschnitt'nen Hemd und Kragen  
Liebt er am Spiegel seinen Gruß.

Und also sprach er monologisch,  
Sein Kammerdiener hat's notirt;  
Nach seiner Weise pädagogisch  
In schönen Verslein publizirt:

„Hei! Wen ich grüß', dem wird es innen  
Als wär' ein Glühwurm ihm im Hirn;  
Er wird verrückt, er wird von Sinnen,  
Ihm wird ein Wirthschilde zum Gestirn.

„Der Leu, der Bär am Sternenhimmel  
Und was die Zeichen alle sind,  
Sie weichen einem Gläschen Kümmel,  
Wenn ich mit meiner Fackel zünd'.

„Es wird der Knasterdampf zur Wonne,  
Zum Nektar wird der Fufelgeist,  
Daß leuchten ich die Mitnachtsionne,  
Die in die Winkelfassen weißt.

„Doch ja nicht nur in Winkelstein  
Bewegt Baron von Teufel sich;  
O nein, ich geh' auch gern im Freien  
Und kenn' im Stadtpart jeden Schlich.

„Den Mädchen, die sich üppig tragen,  
Erscheine ich fein und elegant;  
Sie werden nie „pfiui Teufel!“ sagen,  
Wenn zart ich flöte: „Reiß die Hand!“

„Ja, manchmal ich mich amüßte  
Und suchte mir ein Lustlogis,  
Hoch' auf des Modokinds Tournüre,  
Das reizt die Welt, man glaubt nicht, wie.

„Den Buben biet' ich Cigaretten  
Und plaud're von Havanna viel  
Und welches Anseh'n sie nun hätten,  
Hochdämpfend durch das Volksgewühl.

„In würd'ger Stadt, in alten Straßen,  
Im Bankhaus, in der Lotterie,  
Beweg' ich mich gewissermaßen  
Als auserwählt Finanzgenie.

„Die Haare glatt, mit gold'nen Brillen,  
Häß' ich Vertrau'n dem Jagen ein,  
Er muß mir folgen wider Willen,  
Er wagt vor mir kein kühnes Rein.

„Der ganzen Menschheit zu gefallen,  
Ist heutzutage verteuert schwer;  
Auch ich hätt' Handel bald mit Allen,  
Wenn ich nicht selbst der Teufel wär'!“

### Warnung für verschuldete Staaten.

„Die Kriegsschuld bezahlst du mir nicht, wie mir schwant,  
So wird die Türkei stets von Rußland gemahnt.  
Jüngst hat nun ein Schneider dem Schuldner geschrieben:  
„Mein Herr, wenn Sie nicht zu zahlen belieben,  
„So schick' das Gericht ich Ihnen ins Haus  
„Und pfänd' Ihnen Möbel und Kasse und Maus.“  
Zurück schrieb der Schuldner: „Mein Herr, mit Vergnügen  
„Würd' ich Ihrem freundlichen Wunsche mich fügen,  
„Doch will die Türkei nicht die Kriegsschuld bezahlen,  
„Soll ich als Privatmann hochfahrend nun prahlen?  
„Wenn die Türkei nicht bezahlen kann —  
„Ich geh' nicht mit gutem Beispiel voran.“

Moral: Stets zahlet, ihr Staaten, die Schulden,  
Sonst müssen auch Andre zu lang sich gedulden.

### Bismarck über „die Schweiz“.

Der ehemalige Reichskanzler, der sich jetzt so vielfach interviewen läßt,  
hat auch seine Ansichten über die Schweiz ausgesprochen. Er soll unter  
Anderm gesagt haben:

„Ich bin der Schweiz eigentlich nie feindlich gesinnt gewesen.  
Den Schweizer Käse esse ich nur deshalb nicht, da mir Schweniger ihn  
verboten hat. In eine feindliche Position zu der Republik bin ich nur durch  
meinen Sohn Herbert gedrängt worden, welcher Rache suchte an der  
Schweiz für einen Streit mit einer Sennerin dieses Landes, welche ihn bei  
seinem Dortsein in seine Grenzen zurückwies. Herbert zwang mich meine  
Stellung einzunehmen, und da ein guter Vater seinem Sohne gehorchen muß,  
so gehorchte ich. Schließlich hätte ich den Niederlassungsvertrag ebenso  
wiederhergestellt wie Caprioli, vielleicht noch besser. O, man lasse mich nur  
noch einmal Reichskanzler sein, die Schweiz wird sehen, welch einen un-  
übertrefflichen Freund sie an mir hat.“

### Afrikanisches.

Aus Abyssinien ist eben gekommen  
Die Kunde, die wir mit Staunen vernommen:  
In Menelik's Heer sei eine Matrone,  
Krieg führend, bewaffnet, als Amazone.  
Dem Himmel Dank, daß in unserem Land,  
Bis jetzt sich Nichts dergleichen fand.  
O weh! — Das Weibliche in Ehren! —  
Wenn uns're Kantippen bewaffnet wären!

Anna: Hedwig will auch zur Schönheitskonkurrenz nach Rom reisen.  
Martha: Ja freilich, um auf Kosten des Comités dort sechs Tage  
gut zu leben. Ich habe ganz andere Ideale, wenn ich hinreisen würde.

Anna: Nun?

Martha: Ich möchte den Preis zu bekommen suchen.

Anna: O gib dir keine Mühe, der Crispi bekommt ihn, sie können  
nicht anders.

### Ein feuchtes Capitel.

Anhang zu Bod's Buch vom gesunden und kranken Menschen.

Man redet so oft von den Frauenkrankheiten, warum nicht auch von  
den Männerkrankheiten? Es gibt ja solche, die laut Volkslied so nothwendig  
sind wie das Bahnen und der Stimmbruch, und wer sie nicht gehabt hat  
der ist kein rechter Mann. Das Symbol der Männerkrankheiten ist nicht  
die Geburtszange, sondern der Zapfenzieher. Und die Kinderlein, die zum  
Vorschein kommen, haben gar verschiedene Namen, sehr oft sind sie auch  
Affen, wie bei den übrigen Menschentindern. Sie glauben nicht an das  
Fegfeuer, werden daher als Heber bezeichnet. Wenn sie militärpflichtig sind,  
so nennt man sie Sabel oder Sarraz. Daß unsere Männerkrankheit schon  
zur Zeit unserer lieben Voreltern, der Altfranken, keine Seltenheit war, sieht  
man aus den Benennungen Haarbeutel und Zopf. Die Heiterkeit, die mit  
dem bewußten Zustand verbunden ist, wird theils durch „Glanz“, theils  
durch „illuminiert“ angedeutet; es wird auch hie und da davon gesprochen,  
daß Einer „Del am Hut“ hat. Bis man das Wort „Rausch“ ausspricht,  
geht es ziemlich lang; man redet vorerst von einem „Stüber“, von einem  
„sanften Heinrich“, von einem „Sieb“. Man meint, der Wein sei in den  
Kopf gestiegen oder in die Knie gefahren. Mit dem schweren Kopf ist der  
Zungenichlag blutsverwandt. Er hat den „Plauderer“, wird auch nicht sel-  
ten gesagt. Auch mit liebevollen oder geheimnißreichen Umkehrungen thut  
man nicht sparlich und nur selten sagt man rund heraus, es ist Einer voll  
oder gar toll und voll. Viel christlicher tönt und viel salomonischer klingt  
es: Er hat genug, er hat Eimen, er ist nicht mehr ganz nüchtern, er hat  
schief geladen, er ist heiter, angeblüht, angeäufelt. Die Hauptsache ist  
allerweil:

Trink heute nicht so viel und schwer,  
Daß morgen das Trinken nicht möglich wär'.

### In Paris.

Welch tiefe, unennbare Stille lagert  
Auf dem gewalt'gen Häusermeer!  
Scheu schleicht Alles durch die Straßen  
Und in den Cafés ist es leer.  
Nun schlägt es drei, Lutetia schlummert,  
So voll und tief, so sorg- und kummerlos,  
Diemeil ein wunderlich Ereigniß  
Soeben sich spielt ab in ihrem Schooß.  
Dort, wo die hellen Kerzen brennen  
Und viel Gestalten hin und wieder rennen,  
Da wird soeben kalter Hand gezählet,  
Wie manches Stimmlein noch für ihn gewählet.  
Dann stehet Einer auf und ruft mit fester Stimm':  
„Bernimm, Lutetia, bernimm,  
Den du gehätschelt Jahre ohne Noth,  
Der Boulangismus, gänzlich ist er todt!  
Und klage, mit ihm todt ist ganz egal  
Der brave, der gute, der liebe General!“

Da steht Lutetia auf und schüttelt sich vor Lachen:  
„Was soll dazu ein iab' Gesicht ich machen?  
Ein etler Geck blickt' er zu mir empor,  
Bis er in seiner Eigenliebe sich verlor.  
Er hat's probirt, er stürzt, er stürzt — allein!  
Er ist der erste nicht, wird nicht der letzte sein!“